



Die großen Fan-Duelle der 2. Liga füllen zukünftige WM-Stadien, wie bei der Partie 1. FC Köln – Eintracht Frankfurt 2004/2005

Foto: Stadionwelt

Deutschland und die Fankultur

Je komfortabler und voller die Stadien, desto gefährdeter die Fankultur. Ein Widerspruch? Die Fans stehen vor der Aufgabe, Identität zurück zu gewinnen.

Wo steht eigentlich Fußball-Deutschland? Diese Frage kann, sofern sie auf sportliche Erfolge zielt, im Handumdrehen beantwortet werden: In der FIFA-Rangliste steht Deutschland mit seiner A-Nationalmannschaft auf Platz 19 hinter Griechenland und vor dem Iran. Man kann, vorausgesetzt, dass Klinsis und Jogis Jünglinge wachsen und gedeihen, mit Sicherheit davon ausgehen, dass das mit der Zeit schon wieder besser wird. Und die seelische Befindlichkeit eines Oliver Kahn oder eines Lukas Podolski muss man kaum erraten, die hängt einfach davon ab, ob der eine einen reinbekommen oder der andere einen reingemacht hat. Nicht ganz? Na gut, es geht ums Team, okay, aber die Jungs sind irgendwie super drauf, hoch motiviert und haben richtig Spaß im DFB-Dress - kein Wunder, dürfen sie doch neuerdings sogar wieder in die Disko.

So einfach ist die Welt derer auf dem Rasen. Sollte einer nicht funktionieren, wird er ausgetauscht. Das ist hart, aber immerhin hoch bezahlt. Messen kann

man den Zustand dieser Welt an Punkten und Tabellenständen.

Die Frage hingegen, wo eigentlich Fand-Deutschland steht, lässt sich nicht anhand von Zahlen beantworten. Die Zuschauerentwicklung verläuft prächtig, man stellt „Fußball-Tempel“ von Feinsten bereit, und schon strömen die Zuschauermassen herein und können sich gar nicht satt sehen an dem Spektakel Bundesliga.

Im Wandel

Wir befinden uns im Jahre 2005 n.Chr. Die Stadien sind von Zuschauern besetzt... die ganzen Stadien? Nein! Von unbeugsamen Ultras bevölkerte Fankurven hören nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten...

Der gerne verwendete Vergleich mit einem fiktiven gallischen Dorf mag überzogen sein, aber ein buntes, hartnäckiges Volk ist es schon, das sich im Zuge des Fußballtrends plötzlich umzingelt sieht, und dem vermeintlich das Territorium streitig gemacht wird. Für die „echten Fans“, die immer schon da waren, auch

als man bei Regen im Stadion noch nass wurde und man die Wurst nicht vom Caterer, sondern vom Würstchenverkäufer in die Hand gedrückt bekam, für diese Fans aber ergeben sich gerade aus der neuen Popularität und Gesellschaftsfähigkeit des Fußballs die existenziellsten Konflikte.

Ist dieses Empfinden paradox? Sollte man sich nicht glücklich schätzen, dass ausverkaufte Stadien, vermarktete Logen und vermietete Werbeflächen dem Verein Geld einbringen? Nun, gerade in Deutschland als Schauplatz der bald anstehenden Weltmeisterschaft erleben die Anhänger einen drastischen Wandel, der nahezu alle Bereiche des Fan-Lebens verändert.

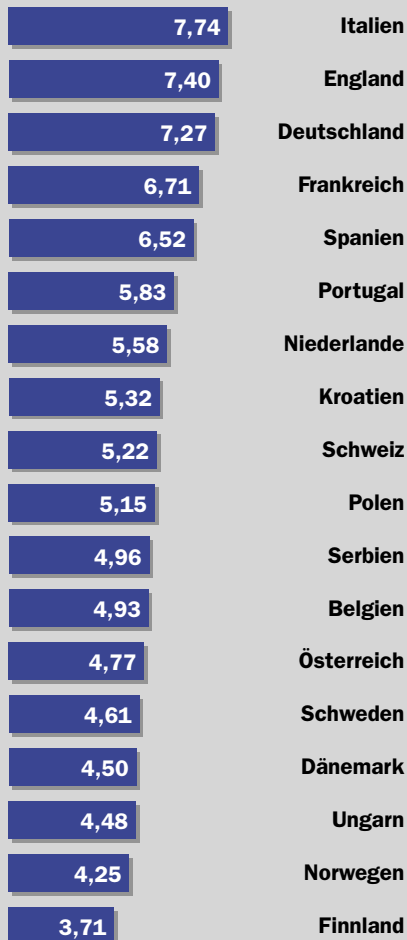
Auf andere Weise, aber mit vergleichbarem Effekt hat sich die Situation in England als Vorreiter der Fußball-Vermarktung geändert. Aus deutscher Sicht mag der Blick nach England als Vorschau in eine hiesige Zukunft gelten: Horrende Eintrittspreise, in die Sitze gezwungene Fans von Vereinen, die in das Vermögen ausländischer Investoren übergehen - und eine legendäre Fankultur, die aus

dem Stadion gedrängt wurde, deren Mythos nur in Sternstunden wieder auflebt.

England und Deutschland lagen 2003/2004 im europäischen (siehe Grafik) und wohl auch weltweiten Vergleich bei der Stadionauslastung klar in Führung. So viel lässt sich in Zahlen darstellen. Der Rest ist persönliches, in manchen Punkten auch kollektives Empfinden. Die Welt derer auf den Tribünen ist nicht einfach, ein Punktgewinn schafft noch längst keine Zufriedenheit. Und wer hier nicht funktioniert, wird verboten. Das ist hart und gar nicht gut bezahlt.

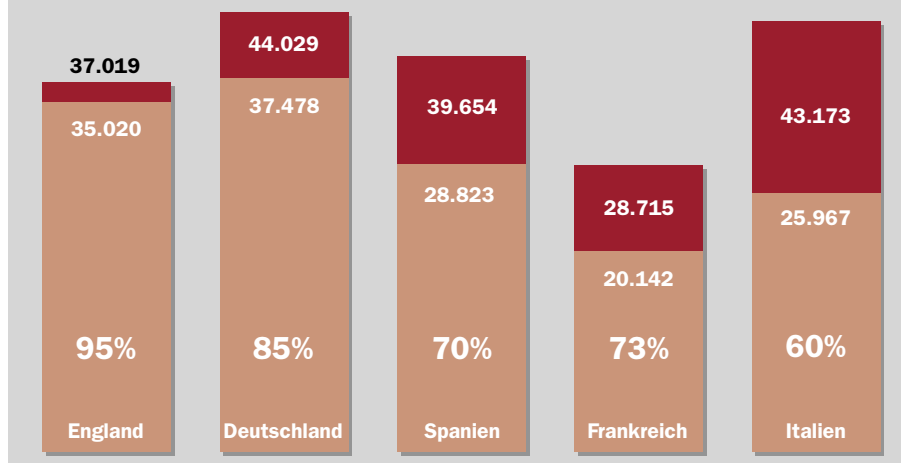
Aber haftet nicht dem Deutschen ohnehin der Ruf des ewig nörgelnden Querulanten an? Unbestritten geht es uns gut, wir haben die besten Autos und die breitesten Autobahnen. Leider besitzt aber jeder eines, und so stehen wir im Stau und leiden. Der Deutsche ist nun aber auch Tourist, er fährt nach Herzenslust und sucht sein Glück in der Fremde. Kein Wunder, dass sich dort die Chancen auf beklagenswerte Mankos noch deutlich steigern lassen.

Bewerten Sie die Stadionatmosphäre (Stimmung, Choreos, etc.) in den folgenden Ländern:



Bewertung nach Punkten von 1 (besonders schlecht) bis 10 (besonders gut)

Durchschnittliche Auslastung der Stadien in den europäischen Top-Ligen



„Luxusprobleme!“ entgegnet der Pole, und der Chor der europäischen Nachbarn stimmt mit ein. Jammern auf hohem Niveau gehört in Deutschland einfach zum guten Ton – wobei tatsächlich um sich greifende Missstände bis zum Magengeschwür begrüßelt werden.

Wagner und Vivaldi

Doch man will man sich ausgerechnet bei den Italienern Inspiration verschaffen, dem Wagner mit Vivaldi auf die Sprünge helfen. Jenseits der Alpen verzeichnet man in den Fußball-Opern steten Besuch teutonischer Bildungsurlauber, die, zurück in der Heimat, fleißig danach streben, auch in ihren Häusern Feuerwerke der Leidenschaft zu inszenieren. Der Italiener nimmt's zur Kenntnis, wundert sich aber, warum die eine Kulturnation so sehr nach der anderen schmachtet. England hatte das nie nötig, versuchte sich gar nicht erst in mediterranen Stilübungen.

Wechselseitige Einflüsse sind wichtig und fruchtbar, haben Europa von jeher als kulturell vielfältigste Region der Welt geprägt. Aber falsch verstanden, führen sie gerne zu Grotesken. So könnte für die deutsche Fanszene der Ausweg aus einem (vermeintlichen) Dilemma über eine Besinnung auf die eigentliche Stärke führen: Deutschland genießt im Ausland mehr Respekt, als man sich selbst zollt. Besonders der Support der im Ausland auftretenden großen Vereine konnten sich durch Masse und Lautstärke behaupten.

Bei allem kann die Politisierung und Radikalisierung italienischer Kurven wohl kaum als Vorbild dienen. Dort hat sich in die Sackgasse manövriert. Zudem sind italienische Verhältnisse und Konventionen nicht auf die deutsche politische und -Streitkultur übertragbar. Die Ultra-Manifeste stammen aus den Tagen der Studentenrevolten, heute sind italieni-

sche Kurven mitunter ebenso korrumpiert wie das gesamte gesellschaftliche Umfeld. Und welcher 18-Jährige, der zurzeit um die Freiheit seiner Kurve demonstriert und mit dem Che Guevara-Doppelhalter wedelt, will schon seinem Idol mit einer Kugel im Leib in den Tod folgen. Offensichtlich hat Deutschland nie einen zur Pop-Ikone tauglichen Freiheitskämpfer hervorgebracht.

Spaßgesellschaft

Man mag sich vielleicht fragen, wie ernst die Lage der Fan-Nation tatsächlich ist, so lange Freizeit bleibt, darüber zu debattieren, wie gelb eine Acht sein muss, ob sich neben dem Grün nicht ein Streifen Orange recht gut machen würde, oder gar, ob ab nächster Saison statt der „N“-Schuhe „M“-Schuhe angesagt sind. Selbstverständlich gab es früher schon Trends, Style und Zeitgeist – wer erinnert sich nicht an Neon-Turnschuhe und Karottenjeans – die Erfindung der Kutte dürfte wahrscheinlich aber einzige originäre deutsche Kreation für lange Zeit gewesen sein.

Deutschland genießt das vielfältigste, wohl beste Fernsehprogramm der Welt, und doch produziert Stefan Raab nur Spaß und leider keine Kultur. Drei Kanäle weiter umschmeichelt JBK das staunende Publikum in schmeichlerischen Sentenzen mit Variationen der deutschen Sprache. Diese Leute sind beliebt, das muss wohl gut sein. Doch auch hier wird ausgetauscht, wer nicht funktioniert (wiederrum hoch bezahlt).

Eine Spaßgesellschaft in einem Zeitalter der Beliebigkeit eben. Und das eingekullte Volk soll ausgerechnet im Stadion Charakter zeigen, womöglich in Gesänge einstimmen? Weniger. Aber bislang folgte auf jedes Zeitalter der Dekadenz ein kultureller Umbruch. Es muss ja nicht gleich eine Revolution sein... ■ Ingo Partecke

„Deutschland muss noch Kultur entwickeln.“



1999: Massimo Finizio war als Organisator einer gemeinsamen Veranstaltung von Juve-, St. Pauli- und Celtic-Fans aktiv. **Foto:** privat

Massimo Finizio, 40, aufgewachsen in Rom, ist seit seinem achten Lebensjahr Fan von Juventus Turin und war Mitglied der „Juve Fighters“ in Rom. Seit drei Jahren lebt er in Hamburg und betreibt eine Agentur für Merchandising, Consulting und Spielerberatung.

Stadionwelt: Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich?

Finizio: Schwer zu sagen. Früher waren sie zumindest ganz oben. Bei der Reisefreudigkeit liegen die Deutschen seit jeher hinter den Engländern und den Italienern, aber weit vor Frankreich und vor Spanien ohnehin. Ansonsten kann man aber immer nur Vereine einer Größenordnung vergleichen. Rom oder Milan mit Manchester oder Arsenal oder mit Bayern oder Dortmund. Bei allem, was darunter kommt, ist in Deutschland das Potenzial sehr hoch, anders als in Italien, denn beispielsweise Palermo hat jetzt nur deshalb viele Zuschauer, weil sie gerade aus der zweiten Liga hochgekommen sind.

Stadionwelt: Was weiß man in Italien über deutsche Fans?

Finizio: In Italien gibt es sehr wenige Berichte über deutsche Fans. Über die deutschen Ultras weiß man da fast gar nichts. Eher beschäftigt man sich mit den Hooligans. Diejenigen, die sich aber ein wenig auskennen, wissen, dass es in Deutschland auch noch andere Fans gibt. Das ist insofern verständlich, als dass die deutsche Ultrabewegung noch längst nicht den Standard erreicht hat, den Italien seit den 80er Jahren hält.

Man versucht in Deutschland einfach zu viel von dem zu kopieren, was es in Italien schon lange gibt, und selbst die Namen der Gruppen übernimmt man von dort. Die Chores in Deutschland sehen sich deshalb alle sehr ähnlich, nur die Farbe ist jeweils anders. Ebenso verhält sich das mit den Klamotten – da ist wenig Neues dabei, und ob sie sich jetzt die ‚Macht von der Elbe‘ oder ‚die Macht vom Main‘ nennen – da ist nichts Individuelles. Auch bei den Transparenten muss mehr Vielfalt und Einfallsreichtum her. Über die Spruchbandduelle zwischen Lazio und Roma wurden schon Bücher geschrieben. Vielleicht muss man in Deutschland einfach noch diese Kultur entwickeln.

Stadionwelt: Welchen Fans in Deutschland würdest Du denn die größte Nähe zum italienischen Vorbild attestieren?

Finizio: Mich beeindruckten die Fans von Eintracht Frankfurt und dem FC St. Pauli. Die sind am ehesten mit Vereinen in Italien zu vergleichen, aber auch die aus Freiburg, Dortmund und Schalke haben einen gewissen Stil, wobei sie alle sind nicht so unabhängig und etabliert sind wie südamerikanische oder südeuropäische Fans.

Stadionwelt: Was meinst Du damit?

Finizio: In Italien haben die Vereine Respekt vor den Fans, sie haben ja schließlich eine Eintrittskarte gekauft und reisen viel, um den Verein zu unterstützen. Die Vereine würden niemals versuchen eine Gruppierung aufzulösen, wie es in München oder in anderen Fällen geschehen ist. Im Gegenteil – sie arbeiten mit den großen Gruppen sogar zusammen, auch wenn es hin und wieder nur so funktioniert, dass ein Scheck den Besitzer wechselt – aber das ist halt Italien.

Stadionwelt: Ist die Zusammenarbeit in Deutschland nicht besser organisiert?

Finizio: In Deutschland gibt es zum Beispiel die Rolle des Fanbeauftragten. Eine Person, die hauptamtlich zwischen Fans und Vereinen zu vermitteln sucht, kennt es in Italien allerdings leider nicht. Auch setzt man den Szenen keine Fan-Projekte vor, denn jede Szene organisiert sich selbst und sie würden auch gar nichts anderes zulassen.

Stadionwelt: Sind deutsche Fans deshalb weniger mündig?

Finizio: Man muss auch die Mannschaft unterstützen und gleichzeitig den Verein konstruktiv kritisieren können, wenn es dem Verein zugute kommt. Das hat man den deutschen Fans aber abgewöhnt. Gegen kritische Äußerungen gehen die Vereine vor. Es gab ja sogar schon einzelne Fälle von Stadionverbot, weil Fans eine unpassende Meinung vertreten haben.

Stadionwelt: Was hältst Du von den deutschen Stadien?

Finizio: Ich habe viele Stadien in Deutschland gesehen. Das schreckliche Volksparkstadion und die neue AOL-Arena. Der Name ist furchtbar, aber das Stadion ist jetzt phantastisch. Auch das in Dortmund ist überragend. Einige ältere gefallen mir ebenfalls sehr gut, wie zum Beispiel der Bökberg und das Dreisamstadion. Genua hat vielleicht das schönste Stadion in Europa, aber ansonsten gibt es in Italien zu viele Leichtathletikbahnen.

Stadionwelt: Also uneingeschränkte Zustimmung zur Qualität der deutschen Stadien?

Finizio: Nicht ganz! Das Problem ist: es sind keine menschlichen Stadien mehr. Die Chip-Karten, die man auf Schalke kaufen muss, um an die Getränke zu kommen, ist natürlich Kommerzialisierung pur, ebenso, wenn es nur noch McDonald's oder, wie bei der WM, Budweiser geben wird. Old Trafford beispielsweise ist trotz des Umbaus ein menschliches Stadion geblieben und in manchen englischen Stadien ist man glücklicherweise auch wieder dazu übergegangen, das Stehen zu erlauben, obwohl man den Fans dort über die Jahre beigebracht hat, dass sie nur sitzen dürfen. In Deutschland geht der Trend aber weiterhin dahin, dass die Vereine am liebsten nur noch Sitzplätze hätten. Allerdings ist Fußball Emotion, Bewegung, miteinander singen. Nur so kann man ihn erleben, aber nicht, wenn man sitzt wie im Theater.

Stadionwelt: Trotzdem sind die Stadien sehr voll.

Finizio: Ja, das stimmt. Überraschenderweise, denn die Repressionen gegenüber den Fans sind beachtlich, und es kann in Deutschland jederzeit unschuldige Fans treffen. Diese Repressionen vernichten oft den Kern der Szene und somit die Phantasie der Kurve. Ich fürchte, mit Erfolg, denn 2006 wird eine phantasielose WM werden, ich vermute sogar, eine WM ohne Stimmung.

Stadionwelt: Anders als bei den Liga-Spielen, denn dort zeigen die Kurven doch inzwischen sehr respektable Choreografien...

Finizio: Manchen Choreografien sind nicht schlecht aber es geht nicht nur darum, ein schönes Foto zu haben und dieses rumzeigen zu können oder darum, was auf der Webseite veröffentlichen zu können. Jede Aktion sollte nur als Unterstützung gedacht sein – das vermisste ich hier leider etwas.



Borussia Dortmund spielt vor einer der weltweit größten Fußball-Kulissen. Doch für die aktiven Fans ist es gerade hier schwierig, Akzente zu setzen.

Foto: Stadionwelt

„Wir sind nicht so schlecht, wie wir uns machen.“

Fünf deutsche Fans, die seit Jahren auch im Ausland zum Fußball fahren, bei einer Standortbestimmung Fan-Deutschlands und Vergleichen mit dem europäischen Ausland.

Stadionwelt: Wenn jemand noch nie ein Fußballspiel im Ausland gesehen hat – welches Land würdet ihr ihm empfehlen?

Hess: Frankreich, da erlebt man eine Mischung aus britischer und südländischer Fankultur. Natürlich muss jeder auch mal irgendwann ein Spiel in Italien oder in England gesehen haben.

Bembenek: England. Einfach weil dort die Stadion keine Laufbahn haben, schöner und interessanter sind. Die Karten sind zwar etwas teuer, was aber in Ordnung geht, denn der Komfort ist viel höher als in Deutschland.

Redmann: Die Kartenpreise auf der Insel sind viel zu hoch, deshalb ist England sicher nicht ideal, zumal die Stimmung in den letzten Jahren sehr verflacht ist und die Sicherheitsmaßnahmen übertrieben werden. Ein Beispiel: Dort ist es verboten, sich Karten auf dem Schwarzmarkt zu kaufen. Viele Deutsche wissen das nicht und riskieren eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr.

Das Publikum, das wegen Fußball da war, wurde mittlerweile rausgekickt. Es ist sehr kommerziell geworden. Von der Atmosphäre her ist es in vielen anderen Ländern aber auch nicht besser. Die beiden Glasgower sind natürlich einzigartig, aber die Breite der Spiele ist eher stimmungsarm. Auch in Frankreich sind gewisse Spiele und Derbys sehenswert, aber auch dort hat die Stimmung sehr gelitten.

Leisner: Ebenfalls England, denn die Begeisterung der Fans ist einmalig in Europa. Es gibt zwar kaum Choreos und es wird auch nicht oft gesungen, aber wenn die loslegen, dann ist es einfach nur top. Zudem hat England die schönsten Stadien. Diese sind beispielsweise in Italien sehr veraltet und zudem gibt es dort jede Menge Gewalt.

Volke: Warum nicht in Deutschland? Die Stimmung ist vielleicht nicht die beste in Europa, aber es ist immer noch eine Fußballatmosphäre. Die Leute sind zwar nicht so fanatisch wie in Italien, aber

glücklicherweise haben wir deshalb auch keine italienischen Verhältnisse. Auch die Beneluxländer sind sehr interessant. Aber es gibt natürlich verschiedene Sichtweisen und Interessen, was das Geschehen auf den Rängen angeht.

Stadionwelt: Wie hat sich denn – verglichen mit anderen Fußballnationen – Deutschland entwickelt?

Volke: Wenn wir 15 Jahre zurückblicken, so hat in diesem Zeitraum die Stimmung sehr abgenommen, aber sie ist auch spielunabhängiger geworden und es wird versucht, die gesamten 90 Minuten irgendwas zu singen. Früher waren mehr Emotionen im Spiel. Das ist wohl ein „Verschulden“ der Ultras. Zum Fußball gehört nämlich auch, dass eine Kurve mal schweigt. Der erzwungene Support zerstört einiges. Mir geht das so auf die Nerven, dass einige sich überhaupt nicht mehr dafür interessieren, was auf dem Spielfeld passiert.

Hess: Hinzu kommt die Ideenlosigkeit der Leute, die sich dann auch in den Spruch-

Die Teilnehmer der Gesprächsrunde



Jens Volke, 32, Versicherungskaufmann, Mitglied und einer von sieben Sprechern von The Unity, gehört zu den Gründern von schwatzgelb.de.

Oliver Leisner, 24, Einzelhandelskaufmann aus Hamburg, kein aktives Mitglied einer Fangruppe, seit zwei Jahren Herausgeber des „Groundhopping Informer“.



Mike Redmann, 41, Freier Journalist und Fotograf sowie Sozialversicherungsfachangestellter, Gründungsmitglied der Eastside, hat in

den letzten 30 Jahren nur fünf Europacupspiele des SV Werder verpasst.

Detlef Bembenek, 38, Schichtarbeiter, Vorsitzender des Fanlub „Ducky Boys 84“ fährt seit vielen Jahren zu nahezu allen Europacupspielen von Leverkusen.



Tobias Hess, 26, Bankkaufmann, Mitglied der Red Munichs, hat in den letzten zehn Jahren nur zwei Europacupspiele der Münchener verpasst.

bänder zeigt. Die Nürnberger waren uns deshalb beim letzten Spiel in allen Bereichen überlegen. Diese „Ultra-No-style“-Sache ist doch lächerlich. Die Ultras können heute einfach nicht mehr lustig sein. Heute wird alles ernst genommen, sie sind verbissen und uniformiert. Der Spaß geht verloren, denn die Jungen geben sich immer leidend, als wären sie richtige Märtyrertypen.

Hess: Ich finde, die Bedingungen für Fans haben sich verschlechtert, weil das Publikum sich verschlechtert hat. In-

zwischen gibt es dadurch, dass der Fußball gesellschaftsfähig geworden ist, ein Eventpublikum. Die Stimmung in den Stadien hat darunter gelitten, während sich gleichzeitig der Organisationsgrad der aktiven Fans verbessert hat.

Leisner: Früher habe ich im Stadion nur in die Kurve geguckt, weil mich das Geschehen so fasziniert hat. Heute ist das nicht mehr so. Die Zuschauer sind eher Konsumenten. Die Kurven in Deutschland unterscheiden sich heute kaum, die Leute sind gleich, vieles ist verboten und der Fan wird stark bevormundet.

Ich war kürzlich in Saloniki. Da gehört die Kurve einfach den Fans. Es kommt kein Ordner in die Kurve, denn es ist die Kurve der Fans. Die Deutschen haben hingegen in ihren Kurven nichts zu melden. Hierzulande werde ich schon am Hauptbahnhof abgeholt und kann noch nicht einmal wählen, wie ich meine Zeit gestalte. Wenn die Polizei mich zum Stadion bringt, dann muss ich das akzeptieren.

Redmann: Die Fans akzeptieren heute alles kommentarlos. Eventuell machen sie noch etwas Stimmung, aber die Vereine haben sich 90-Minuten-Konsumenten herangezogen, die nur noch Komfort und Service bewerten und mittlerweile ist es auch so, dass jeder das hinnimmt.

Den Komfort genießen dann aber auch nur die Heimfans, denn die Gästefans werden immer schlechter behandelt. Allein die Bauweise der Gästeblocke ist unwürdig. Wahrscheinlich würden viele Verantwortliche am liebsten auf die Gästefans verzichten. Trotzdem ist der Kreis der aktiven Fans weiter gewachsen und dank des inzwischen standardmäßig eingesetzten Megaphons oder der Lautsprecherboxen ist die Stimmung besser und koordinierter geworden. In jedem Stadion gibt es mittlerweile Wechselgesänge, das wäre früher nicht möglich gewesen.

Stadionwelt: Ihr habt es ja auch schon angesprochen: Neue Stadien bringen ein neues Publikum mit sich. Was hat das für Folgen für das Fan-Sein?

Volke: Die Zielgruppe hat sich komplett verändert. Fußball interessiert mittlerweile alle Schichten und es kommen viele Leute ins Stadion, weil es ein Event ist und allein die Stadien eine Faszination ausüben. Leider werden diese Leute nicht mehr in die Szenen integriert, sodass der Zusammenhalt sinkt und dadurch die Stimmung. Wenn früher neue Leute dazustießen, dann haben sie sich eben angepasst. Heute sind es einfach zu viele. Es sind demnach einfach keinen Strukturen mehr da. In Dortmund kommt man auch kaum an die Eventzuschauer ran – wenn die Probleme haben, sprechen die nicht die aktiven Fans an, sondern schreiben die Sachen einfach nur in die Internetforen.

Früher konnte man sich nicht immer zu seiner Leidenschaft Fußball bekennen, denn die war nicht gerade in allen Schichten angesehen. Heute ist das keine Seltenheit mehr, denn Fußball ist IN.

Ab Mitte der 90er ist damit aber die Fan-kultur zerstört worden. Früher haben die Leute mehr persönliche Beziehungen gepflegt. Gerade in Dortmund kamen Mitte der 90er viele „Erfolgsfans“ dazu, sodass bestehende Hierarchien zerstört wurden. Heute hat die Kommunikation zwar durch das Internet zugenommen, doch es ist unpersönlicher geworden.

Hess: Ich fühle mich in den Stadien nicht mehr ganz so frei. Es macht weniger Spaß, als es noch vor ein paar Jahren gemacht hat und man kann auch nicht mehr die Sachen erleben, die man im Ausland erleben kann, oder vielmehr gesagt: in Süd- und Osteuropa. Pyro gehört sicher dazu. Man kann sich da einfach freier bewegen, weil keine Polizei in den Blöcken ist. Es gibt aber auch Länder, wo es schlimmer ist. England zum Beispiel, wo man die Leute sogar zum Sitzen zwingen will und einschreitet, wenn sie sich von ihren Sitzen erheben.

Stadionwelt: Um noch mal auf die Stadien zurückzukommen. Ein oft gehörter Vorwurf ist, dass die Stadien alle gleich aussehen.

Volke: Die neuen Stadien sehen zwar alle annähernd gleich aus, doch besser ist es nur für die Heimfans geworden, für die Gästefans ist es nun nämlich auch überall gleich schlecht. Früher sind 15.000 Dortmunder nach Hamburg gefahren, doch heute ist das kaum noch möglich. Zum einen gibt es nicht so viele Karten, und zum anderen ist es viel teurer geworden. Das liegt natürlich daran, dass der Gästeblock so klein ist. Ich würde beim HSV lieber in der alten Gästekurve stehen. Dort bin ich zwar nass geworden, doch da wusste ich, dass ich beim Fußball bin. In den neuen Stadien gefallen mir die Gästeblocke überhaupt nicht mehr. Die mutieren mit Zäunen und Netzen langsam zu Hochsicherheitstrakten. Die Bewegungsfreiheit ist stark eingeschränkt, und die Preise sehr hoch, insbesondere, wenn dann auch noch die so genannten „Topzuschläge“ erhoben werden.

Hess: Ich bewerte die neue Stadiongengeneration eher negativ, denn das ist alles architektonischer Einheitsbrei. Auch wenn sie die Witterung draußen halten und es wärmer ist, so ist doch der Charakter verloren gegangen. Mir persönlich ist das alles zu steril.

Redmann: Natürlich ist auch der Komfort besser. Das Essen ist vielfältiger und man kann seinen Platz gut erreichen. Natürlich sind auch die Preise viel höher geworden.



Barcelona: Der Verein macht es mittlerweile selbst.



Foto: Rössel

Traditions-Ambiente in England – nur noch Fassade?

Foto: Michael Loos

Was mich extrem stört, sind in Bremen die Logen in den Fankurven, die dann auch noch das letzte Verständnis für Faninteressen untergraben, weil die Logenbesitzer durch geschwenkte Fahnen nichts sehen können. Solche Probleme gab es früher einfach nicht. In der Konsequenz sind inzwischen auch den Gästefans die Fahnen verboten worden.

Bembennek: In der Regel ist es ja auch so, dass Heimfans weniger von Repressionen betroffen sind als Gästefans. Uns wurden schon oft Banner und Megafon verboten, obwohl die Heimfans diese nutzen konnten. Der Ordnungsdienst bei uns ist da nicht anders und Gästen gegenüber auch sehr streng.

Volke: Am schlimmsten ist doch echt Gelsenkirchen. Der Löwengang etc. Wenn da mal was passiert... Die Sicherheit ist da einfach nicht mehr gewährleistet.

Bembennek: Hinzu kommt: Es gibt nicht mehr so viel um die Stadien herum. In Dortmund und Duisburg gibt es noch Biergärten. Man sollte den Fans mehr bieten. Der Spaß geht verloren.

Leisner: Deshalb mag ich die Stadien direkt in der Stadt. Das neue Stadion in Gladbach steht mitten in der Prarie. Das ist nichts. Die Leute haben halt keine andere Möglichkeit, als die Angebote der Vereine zu nutzen. Bestes Beispiel ist da England. Da stehen viele Grounds mitten in den Vierteln, in denen die Vereine ihre Wurzeln haben. Der Pubbesuch vor bzw. nach dem Spiel gilt als selbstverständlich. In vielen deutschen Stadien ist das kaum noch möglich.

Stadionwelt: Wie würdet ihr die Stimmung in Europas Stadien beschreiben?

Volke: Spanien ist geprägt durch viele Leute, aber kaum Support. In Belgien gibt es beispielsweise viele verschiedene Stilrichtungen. Lüttich ist klar romanisch angehaucht, während Brügge einen britischen Touch hat und akustisch sehr gut ist. Die Konstante in England ist, dass nur noch selten gesungen wird.

In Italien ist das Publikum sehr fanatisch, aber auch wählerisch. Wir haben mal im Halbfinale gegen AC Milan gespielt und es waren nur 18.000 Zuschauer im Stadion. Es wird immer von der großen Stimmung gesprochen, doch so berauschend ist das alles nicht. Die Jungs haben zwar eine andere Mentalität und der gesamte Ultra-Ursprung wurde stark durch Italien geprägt, doch mittlerweile gibt es durchaus interessantere Länder.

Deutschland ist eher im Mittelfeld. Zwar gibt es in vielen Ländern extremere Szenen, doch die Konstanz ist nicht da. Zumindest wird in unseren Stadien überall gesungen, mal mehr und mal weniger.

Die Stimmung in Deutschland wird nur von den Idioten kaputtgemacht und nicht von den Stadien. Die Stadien sind mittlerweile perfekt, was die Akustik für Heimfans angeht. Vor Jahren hatte noch kaum ein Stadion keine Laufbahn, jetzt soll diese Schuld an einer schlechten Stimmung sein? Kann ich nicht bestätigen...

Hess: In England identifizieren sich die Leute stärker mit ihren Vereinen und leiden einfach mehr mit. Und sie müssen sicher auch leidensfähig sein, denn von den Sicherheitsorganen werden sie da noch härter angepackt, als es bei uns üblich ist.

In südlichen Ländern ist es natürlich ein wenig lockerer, aber da entstehen die Einschränkungen für den einzelnen Fan vielleicht eher aus einem überaus stark ausgeprägten Gruppendenken. Das mag den Vorteil haben, dass man mit einer Masse mehr bewegen kann, aber die Individualität bleibt auf der Strecke, oft so sehr, dass viele Fans dort keine Möglichkeit mehr haben, die eigene Meinung zu bestimmten Dingen zu äußern.

Leisner: Es gibt in anderen Ländern größere Unterschiede zwischen den Vereinen innerhalb einer Liga. Hier ist einfach alles ein wenig mehr verteilt. In der Türkei gibt es doch nur vier Vereine und

zu den anderen kommen doch praktisch keine Zuschauer. Die deutschen Toppsezen können sich deshalb nicht mit den Top-szenen aus den anderen Ländern messen. Darunter kann Deutschland mit allen anderen konkurrieren.

Redmann: Dass Spanien in den letzten Jahren noch nachgelassen hat, liegt auch daran, dass sie die Fangruppen systematisch zerstört haben. Hinzu kommen Versitzplatzung, Repression und Sicherheitswahn. Die Szene von Valencia stand vor Jahren noch an der Spitze, jetzt ist sie nur noch lächerlich.

Eben weil die Gruppen so schwach sind, wurde die Choreo beim Spiel gegen Werder vom Verein organisiert; für die Stimmung fühlen sich nur noch 200 Leute verantwortlich. In Madrid ist es dasselbe. Beim Ausbau wurde den Leuten von Ultras Sur versprochen, dass sie ihre Plätze behalten können, doch keiner hat denen gesagt, dass die Karten inzwischen acht Mal so teuer sind. Kein Wunder, dass kaum noch zu Auswärtsspielen gefahren wird

Beim Stadtderby in Barcelona waren von Barça 250 Leute im Stadion von Espanyol. Mir haben Leute von Barça erzählt, dass das schon viele wären, weil die halt nicht mehr zu Auswärtsspielen fahren, und dass auch keine Fahrten angeboten werden.

Nach Bremen sind auch nur 83 Fans von Valencia gekommen, davon waren 60 VIPs und 20 in Deutschland ansässige Fans und es hing nicht mal eine Zaunfahne. In Spanien sind viele der alten Gruppen einfach verschwunden. Höchsten bei Atlético Madrid ist es noch ein wenig besser.

Von den Tschechen kann man auch täuscht sein. Sparta Prag beispielsweise ist seit Jahren international dabei, doch von den Fans sieht man nie etwas.

Sehr gut ist es aber, wie es sich in der Schweiz entwickelt hat. In Österreich ist die Fankultur schon seit Jahren gut, aber

die Schweiz hat den größten Sprung gemacht. Auch Belgien entwickelt sich sehr gut.

Bembenek: Über allem stehen aber immer noch die Briten. Wenn man sieht, was im Ibrox Park abgeht... das ist schon phänomenal. In Italien hört man immer sehr wenig und sieht die höchstens, wie sie ihre Bengalos schwenken. In Frankreich und in Spanien ist die Stimmung auch nicht so gut. Aber den Support der Holländer finde ich sehr gut.

Volke: Ja, das finde ich auch, die Stimmung in Holland und Belgien ist hervorragend.

Redmann: In Holland gibt es rund um die Stadien leider viel Gewalt. Viele Leute haben da sogar lebenslanges Stadionverbot.

Volke: Italien hat sich jedenfalls rapide verändert. Turin war 1993 noch super, beim Finale in München 1997 hat man nichts mehr von denen gehört, obwohl wirklich viele Turiner da waren. Mittlerweile regiert in Italien eher die Gewalt. Man bekommt den Eindruck, dass die Leute aus eben jenem Grund und nicht mehr primär wegen des Spiels ins Stadion gehen. Da spielt auch die politische Gesinnung eine große Rolle. Deutschland saugt seit Jahren viel aus Italien auf, doch man könnte viel mehr von seiner eigenen alten Mentalität übernehmen. Wir sind halt nicht mit Italien zu vergleichen, eher mit Holland und Belgien.

Stadionwelt: Es bleibt den Italienern aber das Verdienst, dass sie die Choreos „erfunden“ haben und deutsche Fans sich davon haben anstecken lassen...

Leisner: Heute sprechen dich sogar „normale“ Leute auf Choreos an, obwohl man das früher gar nicht kannte. Vor Jahren hat sie keiner vermisst, aber jetzt hat auch die Masse das angenommen. Von daher ist in Deutschland viel passiert.

Redmann: Die Fans sind überall kreativer geworden. Ich finde auch die Aktionen in Skandinavien gigantisch. Viele Leute gucken immer noch nach Italien, doch andere Länder haben längst aufgeschlossen. Dabei gibt es dort manche Gruppen schon seit über 30 Jahren, während in Deutschland der Boom erst 2000 so richtig einsetzte. Gemessen daran, ist Deutschland schon sehr weit gekommen und es ist schon beeindruckend, mit welcher Beständigkeit die Aktionen umgesetzt werden.

Volke: Ja, von der Qualität der Aktionen her ist Deutschland mittlerweile oben angekommen, das hätte ich vor Jahren noch nicht gedacht. Wir haben zwar viel kopiert und dazugelernt, aber ebenfalls eine Menge kreiert. Aber die Fans setzen sich ja auch selber ehrgeizige Ziele. Eventuell sollte es etwas langsamer vonstatten gehen, denn ob diese Qualität auf Jahre gehalten werden kann, ist fraglich.

Redmann: Es ist ja auch eine Menge Wettbewerb dabei. In Ungarn ist das mal aus den Fugen geraten, als ein Wettbewerb um die schönste Choreo ausgeschrieben wurde. Dies hatte zur Folge, dass viele Clubs nur des Wettbewerbs wegen Choreografien gemacht haben. Mit der Zeit haben sich die großen Gruppen davon distanziert, da jeder Dorfverein aufwändige Kurvenbilder fabriziert hat.

Choreos sind eben nicht alles. In Deutschland ist dies zum Glück nicht so, dass sie das Maß aller Dinge sind. Solche Aktionen sagen viel aus, doch sie dienen nicht dazu, um eine Szene wirklich beschreiben zu können.

Leisner: Auch in Polen ist es zurzeit so, dass alles übertrieben wird. Erst waren es eine Choreo und eine Pyroshow pro Spiel, dann zwei und dann wurde es immer mehr. Heutzutage gibt es Kurven, die sind 90 Minuten damit beschäftigt,



Albernes Beiwerk

Foto: Stadionwelt

Choreo und Pyroshows zu veranstalten. Da sollte man sich auch die Frage stellen: Wofür mach ich diese Choreo? Für meinen Verein oder einfach nur zur Selbstdarstellung?

Volke: Richtig ist, dass manche es überreiben. Aber es gehört beides dazu: Unterstützung für die Mannschaft und Selbstdarstellung. Grundsätzlich gehört beides dazu – gerade beim Derby. Mich stört es aber oft, dass mit den Aussagen der Choreo nur ein kleiner Teil der Kurve angesprochen wird. Manchmal wirkt es dann albern, weil viele damit nichts anfangen können.

Leisner: Ich finde aber diese ganzen Unterschiede und Feinheiten sehr interessant. Die Aktionen jedes Clubs haben Charakter und das macht die Besonderheit aus.

Redmann: Wenn man mal von Polen abieht, wird ja immer auch eine Menge gesponsort. Wenn da in Neapel oder anderswo eine Fahne hochgezogen wurde, dann stand da „Curva sonst was“ und unten in der Ecke war das Logo des Werbepartners.

Stadionwelt: Wie bewertet ihr die Bedingungen, die sich auswärtsfahrende Fans in anderen Ländern vorfinden?

Leisner: In Polen oder in Griechenland war es jüngst so, dass Fans überhaupt nicht auswärts fahren dürfen, die bekommen nicht einmal Karten. Da gibt es ganz klare Abkommen zwischen Vereinen und Verbänden. In einigen Fällen hält sich niemand an die Vereinbarung, in anderen Fällen ist es für Gästefans aber in der Tat besser, wenn sie nicht anreisen.

Redmann: Das gibt es in Spanien aber auch. Madrilenen dürfen nicht ins Baskenland fahren. Wenn es wirklich mal soweit kommt, dass Gästefans sich auf den Weg machen, dann werden diese von der Polizei in manchen Fällen einfach wieder zurückgeschickt.

Hess: Holländer, Belgier oder Engländer sind oft sehr eingeschränkt, weil sie



Auswärtsfahrten in Italien sind nur noch selten Großveranstaltungen.

Foto: groundhopping.de



Dinamo Zagreb in Stuttgart: Die Polizei bewacht den Innenraum und sehnt die Abreise der kroatischen Fanatiker herbei.

Foto: Stadionwelt

die Fahrten immer nur antreten können, wenn sie sich den Fahrten des Vereines anschließen und nicht mal auf eigene Faust irgendwo hinfahren können. Viele unerwünschte Leute werden so natürlich von der Fahrt ausgeschlossen. Sicher ist das aber besser als der komplette Ausschluss von Gästefans wie in Griechenland. In der Regel sind die Bedingungen im Ausland schlechter als bei uns. Da zahlt es sich aus, dass Auswärtsfahren in Deutschland, anders als in Spanien, eine anerkannte Selbstverständlichkeit ist.

Volke: In Portugal ist es so, dass die Karten sehr teuer sind – schon mal 40 bis 50 Euro. Die großen Gruppen erpressen dann den Verein und verlangen im Grunde, dass dieser die Karten subventioniert. Die federführende Gruppe bekommt dann diese Karten und verteilt sie. Das bringt oft Konflikte, denn kleinere Gruppen werden hierbei benachteiligt.

In Italien sind ja auch nicht viele Leute unterwegs. Jeder redet immer von den großen Italienern, aber die Zahl der Auswärtsfans ist oft lächerlich. Das war vor zehn Jahren noch anders, wenn ich mich an die Zahl der Sampdoria-Fans in Dortmund erinnere.

Da ist England nach wie vor top. Die sind immer mit sehr vielen Leuten unterwegs.

Leisner: Deutschland hat aber auch gute Voraussetzungen. Im Ausland ist es zum einen nicht organisiert und zum anderen sind die Entfernungen sehr weit. In Deutschland fahren schon sehr viele Leute zu den Auswärtsspielen und sicher hat das auch ein wenig damit zu tun, dass der Lebensstandard besser als in anderen Ländern ist.

Stadionwelt: Wie sieht es denn mit den Eintrittspreisen aus? Hier gibt es in Europa doch riesige Unterschiede.

Bembenek: Wir haben in Glasgow 30 Pfund für ein Champions-League-Finale bezahlt – das finde ich eigentlich sehr günstig, denn ein Gruppenspiel in Manchester hat schon 25 und in Newcastle 27 Pfund gekostet.

Redmann: Mir fällt vor allem auf, dass die Tickets für die großen Turniere, WM oder EM, immens teuer geworden sind. In Osteuropa stimmt hingegen oft das Verhältnis der Preise für Heim- und Gästekarten nicht, aber das wundert mich nicht, denn oft genug treten dort die Vereine selber als Schwarzhändler auf.

Hier ist Deutschland doch sehr fair. In aller Regel zahlen Heim- und Gästefans dasselbe –; dass lange vor und nach dem Spiel die Regionalzüge mit den Eintrittskarten benutzt werden können, ist ein phantastischer Service.

Volke: Ganz so ist es ja nicht, Leverkusen hat doch von der UEFA ein Bußgeld aufgebremmt bekommen, weil sie den Fans aus Manchester mehr abgenommen haben, als den eigenen Anhängern.

Hess: Wir haben in Anderlecht einmal sogar 65 Euro bezahlt. Insofern finde ich es gut, dass die UEFA inzwischen Regelungen getroffen hat, die Zuschläge und Preise limitieren. Dafür gab es in der Bundesliga in den letzten Jahren einige unverschämte Kartenpreise. Wieso kostet ein Stehplatz heute bis zu 23 Euro?

Vielleicht sollten die deutschen Vereine einfach die Vorverkaufsgebühren für ihre reisenden Fans nicht mehr erheben, denn die tun doch wirklich schon genug für den Verein.

Redmann: Mittlerweile ist es doch so, dass nur noch Mitglieder des Vereins Karten bekommen. Deshalb hat Werder auch in den letzten Jahren knapp 13.000 neue

Mitglieder bekommen. Deshalb gibt es heute zu bestimmten Spielen nur noch Karten für Mitglieder, während früher die Gleichbehandlung der Fans selbstverständlich war.

Stadionwelt: Wie sieht es mit der Behandlung durch die Polizei aus?

Hess: Die ausländischen Fans sind wesentlich disziplinierter. Wir haben mal Celtic-Fans auf eine Fähre getroffen. Das war sehr zivilisiert. Die haben im Bus nichts getrunken, jeder saß auf seinem Platz und alle haben sich benommen. Die starten ihre Party erst, wenn die den Spielort erreicht haben. Bei Europacupspielen finden die ausländischen Fans in Deutschland oft paradiesische Zustände vor, denn die Vereine differenzieren in ihren Sicherheitsmaßnahmen doch kaum – egal ob Wolfsburg oder Rotterdam kommt, es gibt keine Blocksperrung. Wir hingegen müssen immer so anreisen, wie es die inländische Polizei vorschreibt. Und die gehen meist sehr hart mit den deutschen Fans um.

Volke: Das kann ich bestätigen. Als wir in Brügge gespielt haben, wurde einigen Leuten die Einreise an der Grenze verweigert. Wenn ich mir dann aber anschau, wie sich die Fans von Zagreb in Stuttgart benehmen... da konnte oder wollte die Polizei einfach nicht durchgreifen. Da werden Sachen geduldet, bei denen deutsche Fans schon längst aus dem Block geholt worden wären.

Hess: Auch in München regieren die Polizisten zum Teil sehr ruhig, wenn Fans aus dem Ausland da sind – eher untypisch für unsere Polizei. Aber insgeheim sind sie sicher froh, wenn die das Land wieder verlassen haben.

Stadionwelt: Vielleicht bestehen solche Zustände ja, weil der Einfluss der Fans hier

nicht so groß ist. Lassen sich Fans aus dem Ausland nicht so schnell einengen?

Volke: Die Fans im Ausland haben in vielen Fällen in der Tat mehr Macht. Die Präsidenten der Vereine sprechen gezielt die Gruppen an und versprechen sich damit eine Wiederwahl. Die Größe der Gruppen ist natürlich ausschlaggebend für diese Verhältnisse. In Milan zählt die größte Gruppe mehrere tausend Mitglieder. Selbstverständlich verfügt diese über Macht. In solchen Fällen kann es natürlich schnell so laufen, dass die Sache ins Korrupte übergeht.

Hess: Durch die mittlerweile gut organisierte Fanszene hierzulande hat der Verein auch die festen Ansprechpartner. Das führt oft dazu, dass diese mehr Druck auf den Verein ausüben und so vieles unterdrücken können. Deutschland hat sich gut organisiert, und dies führt dann auch zu mehr Macht.

Redmann: Bei ManU ist es durchaus üblich, Stadionverbote gegen Fans auszusprechen, die sich gegen die Vereinsführung stellen, obwohl es dort große und einflussreiche Organisationen wie die IMUSA – die Independent Manchester United Supporters Association gibt.

Hess: Gerade in England fällt mir auf, dass die Leute immer sehr stark die Vereinsmeinungen vertreten und wenig kritisiert wird. Vielleicht ist das ja eine Folge davon.

Redmann: Das ist so. Wie oft hat Liverpool sein Wappen geändert? Auch Chelsea und Millwall ändern ihre Wappen. In Karlsruhe wird eine gewisse Zeit lang kritisiert und dann die rot-gelbe „Kommerzpyramide“ auf der Jahreshauptversammlung wieder per Beschluss aus dem Wappen entfernt.

Volke: Nach deutschem Verständnis hört bei Vereinsnamen und Logo jegliches Verständnis auf, und solche Sachen sind dann auch nicht durchsetzbar. Ein gewisses Maß an Tradition sollte bewahrt werden.

Hess: Trotzdem wird in Deutschland ebenfalls sehr oft die Meinung des Vereins angenommen. Dies hat aber oft den Grund, dass Fans keine Lust haben, etwas zu machen. Es wird zwar nicht zugestimmt, aber durch das Schweigen wird indirekt zugestimmt. In Südeuropa wird da schon eher protestiert.

Volke: So kann man das nicht sagen. In Deutschland besteht ein großes Potenzial, das in Einmischung umgewandelt werden muss. Wir haben beispielsweise mit unserer schwatzgelb.de-Sache einen riesigen Zuspruch bekommen. Es lesen knapp 10.000 Leute pro Tag unsere Berichte und dadurch bekommst du schon einiges durch beim Verein. Es entsteht eine gewisse Meinungsmacht und der Verein ist mehr oder weniger gezwungen, mit uns zu reden. Wir hätten uns das vor vier

Jahren nicht erträumt, aber im Endeffekt haben wir uns über die Seite die Basis für die jetzt eingeführte BVB-Fanabteilung geschaffen. Mittlerweile haben wir auch eine Seite im Stadionmagazin. Auch das war früher nicht denkbar.

Hess: Leider werden solche Sachen oft erst ermöglicht, wenn der Verein sportlich nicht so gut dasteht. Dann besinnen sie sich gerne auf ihre Fans zurück.

Stadionwelt: Was könnte man in Deutschland noch verbessern?

Hess: Die Blöcke an sich könnten mehr Bewegungsfreiheit haben, um den Fan das Gefühl von mehr Freiheit zu geben. Und wegen die Überwachung würde ich auch nicht unterschreiben, dass die Stadien komfortabler geworden sind. Das ungute Gefühl geht so weit, dass ich mir sogar mal wieder ein Spiel im alten Parkstadion wünschen würde.

Bembenek: Ich bin der Meinung, dass wir auf einem guten Weg sind. Die Stadien sind super. Im Parkstadion hattest du eine Laufbahn und die Sicht war eingeschränkt. Dass die jetzt besser ist, das macht für mich den Komfort aus. Dennoch: Das Ticketingsystem könnte verbessert werden. Und solche Sachen wie die Knappen-Karte sind für ein mich Betrug. Da werden Fans verarscht.

Volke: Wieso kaufst du überhaupt so was? Wenn keiner mehr eine kaufen würde, wäre das System schon längst wieder eingestampft.

Hess: In unserem neuen Stadion wird es bald auch nur noch Sitzplätze geben. Zwar werden die in der Kurve als Stehplätze angeboten, doch ich fürchte, die Gäste werden zwangsläufig sitzen müssen.

Redmann: Das Prinzip der billigen Fan-Kurve gibt es auch in Europa nicht mehr. In Spanien und Frankreich wurden die Preise auch sehr angezogen. Gerade Paris und Marseille sind teuer geworden.

Stadionwelt: Wir würden euch gern um ein Schlussstatement bitten.

Volke: Wir sind hier nicht im Paradies, aber wir sind auch nicht so schlecht wie wir uns machen. Verbessern müssen wir die Situation für die Gästefans, damit wir hier keine holländischen Verhältnisse bekommen. Man sollte sich nicht alles gefallen lassen. Die Organisationen, die etwas bewirken können, sind da, sie müssen nur besser die Interessen bei den Vereinen durchsetzen.

Redmann: Gerade die Ultras sind es, die viel mit den Vereinen reden und versuchen, da Sachen durchzusetzen. Das sind Dinge, die der normale Kurvenfan eben nicht macht. Weil bei denen eben nichts passiert, ist es so, dass sich alle Fans zu viel gefallen lassen müssen.

Hess: Es ist in der Tat nicht alles schlecht. Viele Regelungen, die Fans betreffen, las-

sen nur keine Strategie erkennen oder sie werden chaotisch umgesetzt. Wenn ich sehe, wie unkoordiniert es bei der Ankunft der Sonderzüge zugeht... da ist das sogar in Holland mit den abgeschirmten Tunneln besser gelöst. Man sollte mal überlegen, ob das Gefahrenpotenzial wirklich so hoch ist, dass man so mit den Leuten umgeht. Ein Beispiel aus den Regelzügen: Da ist auf unserer Fahrt nach München etwas kaputtgegangen und die Polizei hat alle 60 Fans in dem Waggon gefilmt, obwohl die Leute von der Bahn gesagt haben, dass es nicht so schlimm sei. Wären da „normale“ Reisende drin gewesen, wäre die Polizei auch nicht so gegen die Leute vorgegangen.

Allerdings sollte die Stimmung mal wieder so werden, wie sie Mitte der 90er Jahre war.

Bembenek: Mit den Sonderzügen ist das so ein Ding. Bei Spielen in NRW lassen wir den oft genug einfach fahren, damit wir in der Stadt noch ein Bier trinken können und fahren dann mit den Regelzügen spät am Abend zurück.

Zudem ist der Trend der Zukunft, dass es bald den gläsernen Fan gibt und alles geht zu wie bei Big Brother, erst recht, wenn es demnächst die Eintrittskarten nur noch als Chip gibt.

Hess: Wenn man Karten für Europacups Spiele haben will, dann ist es ja obligatorisch, einen Personalfragebogen auszufüllen.

Redmann: Auch aufgrund der Eintrittspreise ist der Spaßfaktor komplett weg. Zudem wird man nach dem Spiel oft genug aus der Stadt gescheucht und kann da nichts mehr erleben. Viele fahren deshalb nicht zu jedem Spiel. In Italien ist es dasselbe, da gibt es auch nicht mehr die Mentalität, immer und überall dabei zu sein.

Leisner: Eben wegen der ganzen Begleitterscheinungen bin ich gut zwei Jahre nicht mehr bei einem Bundesligaspiel gewesen – das ist mir zu wenig Fußball und zu viel Konsum. Eigentlich ist es kein Fußball mehr, weil der Spaß auf der Strecke bleibt. Hier hat es sich negativ entwickelt, während in anderen Ländern die Leute noch weitestgehend machen können, was sie wollen. Damals, als wir am letzten Spieltag mit 2.000 Hamburgern zu einem sinnlosen Spiel nach Düsseldorf gefahren sind und nur Blödsinn gemacht haben, das war noch Spaß pur. Ein Beispiel für die strengen Regeln: Ich wollte mit den Kaiserslauterern nach Eindhoven fahren, musste aber die Busse an der Grenze abwarten und dort zusteigen, weil man mich anders nicht zum Spiel gelassen hätte. Im Stadion gab es einen langen Tunnel zum Block, sodass man vom Stadionumfeld nichts wahrgenommen hat. Da fahre ich lieber zu einem Spiel mit 5.000 Zuschauern in der Slowakei, weil ich da den Fußball noch erleben kann.

Nachgefragt: Deutsche Fans im internationalen Vergleich

Stadionwelt	Renato Bacci, Commando Ultra Curva Sud, AS Roma	Xaver Lehmann, FC Basel Szene Basel	Steven Hertogs, Club Brugge KV
<p>Stadionwelt befragt jeden Monat in den Fanszenen verschiedener Vereine Aktive zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fanspektrums zur Geltung gebracht werden.</p>			
<p>Welches Image haben die deutschen Fans (inklusive Nationalmannschaft) generell bei euch?</p>	<p>Alles was jenseits der Alpen ist, ist für uns das kalte Nordeuropa. Obwohl Deutschland dazu gehört, denken wir, dass die Stadien voll sind und es dort beim Fußball heiß und begeisterungsfähig zur Sache geht. Für die Nationalmannschaft würde ich dieses Urteil aber nicht fällen.</p>	<p>Generell kann ich diese Frage nicht beantworten. Jede Fanszene ist individuell und eigenständig und sollte auch als solche betrachtet werden. Die Fans der deutschen Nationalmannschaft haben schon eher ein Image. Sie gelten als reisefreudig und werden oft als „kuttig“ beschrieben.</p>	<p>Deutsche Fans entwickeln immer ihre eigenen Gesänge und sind in dieser Hinsicht sehr kreativ, während wir die Melodien fast immer nur aus England übernehmen.</p>
<p>Was fällt aus eurer Sicht in Bezug auf die Fanszenen der deutschen Vereine allgemein positiv auf, was eher negativ?</p>	<p>Dass die meisten Fans hinter ihren Vereinen stehen, sehe ich als sehr positiv an. In Italien stehen die meisten nur hinter der eigenen Gruppe und stellen die Gruppeninteressen über die des Vereins. Die Deutschen sehen auch eher die Gemeinschaft aller Fans, was aber Konsequenzen für die Vielfalt einer Kurve hat.</p>	<p>Positiv fällt uns auf jeden Fall die Treue und die große Reisefreude auf, insbesondere angesichts der großen Entfernungen in Deutschland. Negative Kritik zu äußern ist nicht unsere Aufgabe und deshalb wollen wir dazu auch nix sagen.</p>	<p>Nicht sehr viel. Man weiß generell nicht viel über die deutschen Fans. Uns ist bei unseren Spielen gegen Bayern München und Werder Bremen schon aufgefallen, dass es eine Ultra-Szene gibt und Gruppen, die Choreos organisieren, was wir vorher nicht gewusst haben. Leider sieht man davon nichts, wenn deutsche Teams in Belgien spielen.</p>
<p>Welche deutschen Fanszenen werden als führend angesehen und warum?</p>	<p>Schalke und Dortmund. Das ist in unseren Augen immer noch working-class-Fußball mit zwei sehr großen Fangruppen. Unabhängig davon, ob es tatsächlich so ist: In Italien gilt das Spiel auch als das brisanteste unter allen Derbys, die es in Deutschland gibt.</p>	<p>Auch hier gilt: Wir sind nicht in der Position, die deutschen Fanszenen zu beurteilen, das sollen andere machen. Persönlich und im Allgemeinen finde ich Fanszenen sympathisch, die trotz nur weniger Mitglieder große Aktionen durchziehen.</p>	<p>Die Wilde Horde Köln kennt man hier sehr gut, weil es sie schon lange gibt und sie sehr schöne Choreografien machen. Auch die Choreos der Fans von Schalke 04 sind sehr bekannt, weshalb wir uns diese gerne im Internet anschauen.</p>
<p>Wie beurteilt ihr die Stadionlandschaft in Deutschland?</p>	<p>Fast alle Stadien sind schön, nur das Olympiastadion in München ist da eine absolute Ausnahme. Nicht so schön sind eher die Bedingungen. Die Arena AufSchalke würde ich sogar als antisozial bezeichnen, denn Fans gehören nicht in einen Glaskäfig.</p>	<p>Durchwachsen. Schalke zum Beispiel ist eine einzige Katastrophe. Das hat nicht mehr viel mit Fußball zu tun. Generell sind die alten Stehplatzstadien halt schon wesentlich geiler als diese neuen, multifunktionalen Kommerztempel, auch wenn es jene kaum noch in Deutschland gibt.</p>	<p>Bis vor ein paar Jahren gab es in Deutschland nur alte und „ungesellige“ Stadien, die zudem noch eine Laufbahn hatten so wie in Bremen und Berlin. In Mönchengladbach war es immer sehr steil und gefährlich und deshalb auch nicht wirklich attraktiv, sich dort ein Fußballspiel anzusehen. Von den neuen Stadien muss ich mir noch ein Bild machen.</p>
<p>Wo liegt Fan-Deutschland im internationalen Vergleich?</p>	<p>Wie auch Holländer und Engländer sind die Deutschen immer dabei, wenn ihr Verein spielt, auch bei kleineren Wettbewerben. Bei uns in Italien interessiert der Pokal beispielsweise niemanden und kaum einer geht hin. In dem Punkt haben die Deutschen uns einiges voraus.</p>	<p>Hier fällt ein Vergleich schwer, denn Deutschland hat eine ganz andere Fantradition als Länder wie beispielsweise England oder Italien. Fankultur ist immer etwas Positives, egal in welcher Form; was besser und schlechter ist, ist dabei zweitrangig.</p>	<p>Auch das ist schwer zu sagen, denn in Belgien gibt es hauptsächlich Berichte über den Fußball aus Holland, Frankreich oder England. Aus dem Grund bekommt man auch über die Fans wenig mit. Man bekommt höchstens mal ein Fanzine in die Hände.</p>

<p>George Mirashvili Celtic Supporters Club</p>	<p>Bent Poulsen, Koordinator F. C. København Fan Club</p>	<p>Alpaslan Dikmen, ultrAslan Generalkoordinator</p>	<p>Noxx Arnaud, Supras Auteuil, Paris Saint-Germain</p>
			
<p>Celtic-Fans haben in den letzten zehn Jahren unheimlich viele gute Beziehungen zu deutschen Fans entwickelt, sodass es mittlerweile fast bei jedem Heimspiel Besucher aus dem ganzen Land gibt, die bei uns sehr hoch angesehen werden. Zum deutschen Fußball generell, und zu der Nationalmannschaft ist man zumeist eher neutral eingestellt.</p>	<p>In Deutschland gibt es eine sehr gute und dichte Fußballkultur, denn der Anteil der Bevölkerung, der sich für Fußball interessiert, ist enorm hoch. Auch wenn wir da aufholen, so weit sind wir hier noch lange nicht. Generell ist das Image deutscher Fans ein sehr positives.</p>	<p>Ein sehr positives, denn die verhalten sich in aller Regel im Rahmen des Fair-Play und applaudieren auch schon mal für einen besser spielenden Gegner. Verglichen mit anderen Ländern sind sie wirklich gute Zuschauer.</p>	<p>Das Image der deutschen Fans in Frankreich ist gut. Man schaut gerne und regelmäßig nach Deutschland, da man wirklich behaupten kann, dass sich in Deutschland einiges getan hat. Die Entwicklung der Ultras ist sehr schnell vonstatten gegangen. Leider erleiden die deutschen Ultras starke Repressionen. Das drückt das Gesamtbild sehr.</p>
<p>Positiv sind die generell sehr hohen Zuschauerzahlen, das Vorhandensein von Stehplätzen und Fanblocks, die Stimmung bei vielen Vereinen, konkret das „Dauersingen“, das aus den schottischen Stadien langsam verschwindet. Negativ ist, dass es bei vielen Vereinen rechtsradikale Gruppen gibt.</p>	<p>Wir stellen fest, dass die Deutschen ihre Begeisterung sehr lautstark zum Ausdruck bringen können, gerade bei Spielen wie Schalke–Dortmund, wenn es die absolute Hingabe an den Verein gibt. Aber es scheint in Deutschland auch Probleme mit Hooligans zu geben, wohl auch bei den Spielen der Nationalmannschaft.</p>	<p>Es gibt einige Gruppen, die durch rechtsradikales Verhalten auffallen und/oder eine rechte Politik unterstützen. Aber rechtsgesinnte Fans und Hooligans gibt es leider in jedem Land.</p>	<p>Positiv ist die gute Organisation bei den deutschen Gruppen und der gesamten Fanszene zu sehen. Es gibt bei jedem Verein einen Fanbeauftragten und fast jeder Verein bietet Auswärtsfahrten an. Beeindruckend ist die Anzahl der Auswärtsfahrer. Negativ ist, dass die Mentalität der Gruppen sich durch die Repressionen nicht entfalten kann.</p>
<p>Die Fanszenen vom FC St. Pauli und von Borussia Dortmund, ganz einfach weil wir mit ihnen gute Freundschaften pflegen, und das zählt bei uns und überall in Schottland viel mehr, als irgendwelche Choreografien. Die Leute selbst stehen im Vordergrund.</p>	<p>Die des FC St. Pauli, weil wir zu einigen von ihnen einen guten Kontakt haben und weil sie es geschafft haben, sich einen großen Einfluss bei ihrem Verein zu sichern. Auch Dortmund hat bei uns ein gutes Ansehen, wegen der enorm großen Anzahl von Fans. Als wir gegen sie im UEFA-Cup gespielt haben, war das sehr beeindruckend.</p>	<p>Wir wissen, dass das Auftreten der Fans der FC Schalke 04 sehr überzeugend ist. Weiterhin sind die Fans von Borussia Mönchengladbach, Bayern München und Borussia Dortmund zu erwähnen, die ebenfalls gute Sachen machen.</p>	<p>Bekannt sind die deutschen Fans, die Kontakte nach Frankreich haben, also Kaiserslautern, Saarbrücken, Karlsruhe oder Köln. Gerade Köln beeindruckt uns, weil in der 2. Liga 40.000 kommen – das wäre in Frankreich undenkbar. Auch Dortmund und Schalke gefallen mir wegen der vielen Zuschauer sehr gut; Dresden, Nürnberg und Frankfurt haben gute Ultra-Szenen.</p>
<p>Diejenigen von uns, die ein Auge auf den Fußball in Deutschland werfen, sind von den dortigen Stadien zumeist sehr beeindruckt. Vor allem die Kombination von Steh- und Sitzplätzen in modernen Arenen wie Dortmund gefällt uns – etwas, das wir auch bei uns gerne haben würden.</p>	<p>Der Standard ist sehr hoch, aber auch architektonisch ist das vieles sehr gelungen. Das gilt sowohl für alte Stadien wie das in Berlin aber auch für die neuen wie die Arena auf Schalke, von der man viel Positives hört. In diesem Punkt scheint Deutschland für die WM gerüstet zu sein.</p>	<p>Die Stadien sind hervorragend. Aber ohne Fans hat kein Stadion Charakter und es würde ihnen der „Schmuck“ fehlen. Erst durch die Fans und ihren Support wird ein Stadion perfekt, wobei ich meine, dass das in Deutschland oftmals unterdrückt wird.</p>	<p>Aufgrund der WM 2006 werden viele Stadien renoviert bzw. neu gebaut. Das lässt die Qualität der Stadien steigen. Mir gefallen die Stadien sehr gut. Viele Stadien ähneln sich zwar, doch jedes Stadion hat sein eigenes Flair. In Hamburg das Dach, in Köln die Lichttürme, nur Berlin mit der Laufbahn fällt da etwas aus der Reihe.</p>
<p>Sehr hoch, auch wenn es natürlich immer Geschmackssache ist. Bei mir, wie bei den meisten anderen auch, kommt Deutschland direkt hinter England, denn auf der Insel ist die Akustik besser und das ist wichtiger als das Visuelle.</p>	<p>Vom allgemeinen Eindruck her sehr hoch, doch würde ich Holland höher einschätzen, weil einfach die Party rund um die Spiele größer ist, denn da sind die Deutschen eher durchschnittlich. Bei den Gesängen würde ich die Engländer höher einschätzen, aber Deutschland gehört im Allgemeinen schon zu den absoluten Top-Nationen.</p>	<p>Die deutschen Fans bewegen sich da irgendwo im Mittelfeld. Sie können sehr stimmungswaltig auftreten, aber durch ihre generelle Mentalität sind sie nur Mittelmaß.</p>	<p>Jedermann redet von Italien, doch ich persönlich sehe Deutschland weit oben. Die Anzahl der Auswärtsfahrer, der Supporter, der Zuschauer generell. Auch die Choreos gefallen mir sehr. Man muss trotzdem immer im Hinterkopf haben, dass Deutschland erst seit sechs Jahren „lebt“.</p>

Nachgefragt: Deutsche Fans im internationalen Vergleich

Stadionwelt	Oliver Bohle, Ultras Rapid, Rapid Wien	Uja, Dinamo Zagreb	Jeroen, Tifosi Vak 410, Ajax Amsterdam
<p>Stadionwelt befragt jeden Monat in den Fanszenen verschiedener Vereine Aktive zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fanspektrums zur Geltung gebracht werden.</p>			
<p>Welches Image haben die deutschen Fans (inklusive Nationalmannschaft) generell bei euch?</p>	<p>Beeindruckend bei den deutschen Zuschauern ist die Masse, auch wenn es sich wohl eher um Publikum als um Fans handelt. Es gibt bei euch aber einige junge und gute Ultraszenen, wobei von der Mentalität her bei einigen noch Nachholbedarf besteht. Die deutsche Nationalmannschaft interessiert uns überhaupt nicht.</p>	<p>Deutsche Fans wirken immer sehr friedlich und sie handeln selten spontan, was vielleicht daran liegt, dass sie sehr organisiert auftreten. Einen radikalen Touch kann man höchstens bei einigen der stärkeren Gruppen wie Cottbus, Dresden oder Frankfurt feststellen.</p>	<p>Die Deutschen erschienen uns immer als relativ „normale“ Fans. Obwohl sie es immer schaffen, alle Zäune mit Zaunfahnen zu behängen, hat man nie den Eindruck, dass sie als Gruppe auftreten. Heutzutage sind sie sehr ultraorientiert.</p>
<p>Was fällt aus eurer Sicht in Bezug auf die Fanszenen der deutschen Vereine allgemein positiv auf, was eher negativ?</p>	<p>Positiv ist, dass die Allesfahrer-Szene bei den einzelnen Clubs immer sehr präsent ist – auch bei den Spielen der Nationalmannschaft. Negativ ist die Tatsache, dass manche Kurven gegenüber dem Rest von Europa einfach zu schnell aufholen wollen, deshalb zu unkontrolliert und nicht natürlich wachsen.</p>	<p>Positiv ist, dass immer viele Leute zu den Spielen gehen. Dass es in Deutschland sehr viele Erfolgsfans gibt, die nur kommen, wenn ihr Verein oben mitspielt, bewerte ich als negativ. Die deutschen Fans, die mit Zylinderhüten und 38 Schals kommen, sind lächerlich und eine Sache für den Zirkus.</p>	<p>Deutsche Fans kommen immer zu den Spielen und sind immer in großer Zahl da. Verglichen mit Holland eröffnen ihnen die Stadien auch bessere Möglichkeiten und man hat mehr Möglichkeiten als in der holländischen „Hooligan-Kultur“ mit ihren ganzen Regulierungen. Negativ ist, dass die Ultragruppen zu viel von anderen kopieren.</p>
<p>Welche deutschen Fanszenen werden als führend angesehen und warum?</p>	<p>Nürnberg, nicht nur, weil wir zu denen eine freundschaftliche Beziehung pflegen. Die Ultras Nürnberg haben es geschafft, dass sich die restliche Kurve ihnen unterordnet, anders als auf Schalke oder in Bielefeld, wo die Ultras in der Kurve wenig zu melden haben. Ansonsten habe ich vor den Frankfurtern großen Respekt.</p>	<p>Die von den Ostvereinen und die aus dem Rhein-Main-Gebiet. In Dresden und Cottbus, aber auch in Frankfurt und Mannheim stehen viele Leute zu ihrem Verein und scheuen auch nicht davor zurück, diesen mit Gewalt zu verteidigen.</p>	<p>Es gibt einige Vereine, die eine gute „Doppelhalter-Szene“ haben. Die Ultras Nürnberg und die Ultras Hannover sind in dieser speziellen Form des Tifo sicher führend. Auch die Ultras Dynamo haben einen ganz besonderen Stil und wie auch die Fans in Köln würden sie es verdienen, höherklassig zu spielen.</p>
<p>Wie beurteilt ihr die Stadionlandschaft in Deutschland?</p>	<p>Vor fünf Jahren hätte ich die als super beurteilt, aber durch die ganzen neuen Arenen, die momentan gebaut werden, ist das alles vom Kommerz überschwemmt worden. Zu Stadien wie dem an der Grünwalder Straße fahre ich auch gerne hin. Leider habe ich es nicht mehr geschafft, den alten Bökelberg zu sehen.</p>	<p>Deutschland hat heute die besten Stadien in Europa. Westfalenstadion, Olympiastadion, Gottlieb-Daimler-Stadion, AOL-Arena, die Arena auf Schalke oder bald die Allianz Arena – da kann man viele aufzählen. Nicht umsonst bekam Deutschland die WM zugesprochen.</p>	<p>Die Stadien bieten sehr gute Voraussetzungen um Choreos zu veranstalten. Neben der Größe, ich denke nur an die Südtribüne in Dortmund, ist vor allem positiv, dass es fast überall noch Stehplätze gibt, was den Fans einfach mehr Freiheit gibt. Zudem können die Gastvereine nahezu überall eine große Anzahl von Fans mitbringen.</p>
<p>Wo liegt Fan-Deutschland im internationalen Vergleich?</p>	<p>Schwer zu sagen, von den Schulnoten her würde ich sagen, dass sie zwischen zwei und drei liegen. Wenn man sich die guten Elemente einer Kurve wegdenkt, bleibt da oft nur noch die Masse. Wobei es für uns auch beeindruckend ist, wenn 10.000 auswärts fahren – da geben die Kurven dann ein imposantes Bild ab.</p>	<p>Alles in allem sind die deutschen Fans nicht so gewaltbereit, wie das in den Reportagen dargestellt wird und wie man es aufgrund der WM 98 glauben könnte. Die Deutschen treten oft in großer Zahl auf, sind jedoch in den allermeisten Fällen harmlos.</p>	<p>Italien und Frankreich haben bereits bewiesen, dass sie die besten Gruppen haben. Die deutschen Szenen kommen direkt dahinter, wachsen aber noch. Wir in Holland wachsen zwar auch, stehen aber noch weit hinter Deutschland und den anderen großen Nationen.</p>

Dejan, Ultra Boys Belgrad, Roter Stern Belgrad	John Davis, German Gooners, Arsenal FC	Hendrik Lundgren, IFK Göteborg	Michael Strzelec, Magazin TO MY KIBICE, Polen
			
<p>Das generelle Bild des deutschen Fans entspricht dem einer Kutte mit mehreren Schals. Genau dies wirft ein leicht negatives Bild auf diese Szene, da für viele in Serbien unverständlich ist, wie man so gekleidet zum Fußball gehen kann. Trotzdem genießen die Fans viel Respekt, allein schon durch die aktiven Hooliganzeiten.</p>	<p>Eigentlich ein sehr gutes und auch die Vorfälle von Lens 1998 haben dem Ruf kaum geschadet. Das ist bei Nationalmannschafts- und Clubfans sehr ähnlich. Allein die Identifikation ist nicht so hoch wie bei den Engländern. Dass Leute im Trikot zur Arbeit oder in den Supermarkt gehen, sieht man in Deutschland nicht.</p>	<p>Das Image der deutschen Fans hat sich in den letzten Jahren zum Positiven verändert. Vor Jahren dominierten noch die Kutten, doch mittlerweile hat sich die deutsche Szene in Richtung Italo-Style verändert. Diese Entwicklung ging schnell vonstatten, aber hat sich bis heute etabliert. Deshalb verdient die Szene Respekt.</p>	<p>Generell haben die Deutschen kein gutes Image in Polen. Die Gründe hängen noch immer mit dem 2. Weltkrieg zusammen, weshalb es auch kaum Kontakte zu deutschen Fans gibt. Es gibt es in Polen z. B. eine kleine Gruppe, Bytovia Bytow, die ihre Fahnen mit deutschsprachigen Texten versieht. Dies stößt auf viel negative Kritik.</p>
<p>Negativ sind die Kutten und die vielen „normalen“ Fans im Stadion. Da diese Leute mehr mit sich selbst beschäftigt sind, leidet oft die Stimmung. Die Ultras müssten mehr Fans zum supporten mobilisieren, dann wäre die Stimmung einzigartig. Positiv erscheinen die Ultra-Gruppen, da diese schnell gewachsen und mittlerweile gut strukturiert sind.</p>	<p>Positiv ist sicher die Qualität der Gesänge und die Identifikation mit dem Verein. Allerdings gibt es zu viel Schwarz-Weiß-Denken, denn die Fans erwarten immer alles und sind schnell unzufrieden, wenn sich das Gewünschte nicht einstellt. Negativ ist, dass die Kommunikation zwischen Fans verschiedener Vereine oft schlecht funktioniert.</p>	<p>Es werden schöne und aufwändige Kurvenshows organisiert, was sehr positiv ist. Gleichzeitig ist dieser Italo-Style auch als negativ zu sehen. Die deutsche Szene hat sich zwar etabliert, doch es wird zu viel aus Italien kopiert. Wenn sich eine Szene Inspirationen sucht, dann ist das völlig in Ordnung, doch man kann keine Mentalität kopieren.</p>	<p>Die deutsche Szene ist unter keinen Umständen mit der polnischen Szene zu vergleichen. Der Unterschied zu Polen ist, dass die Deutschen fußballinteressierter sind. In Polen freut man sich hingegen über eine gute Ultrashow. Für meinen Geschmack gibt es zu wenig Randalen in Deutschland. Man kooperiert zu viel mit der Polizei.</p>
<p>Als führende Gruppe wird ganz klar Frankfurt angesehen. Frankfurt und einige andere haben es wirklich geschafft, die Kurve zu koordinieren. Starke Szenen sind auch Köln und Schalke, da sie sehr groß und mit viel Tradition ausgestattet sind. In letzter Zeit hat Dresden auf sich aufmerksam gemacht, da diese einen stark osteuropäischen Touch hat.</p>	<p>Eine schlechte Meinung habe ich von den Fans von Dynamo Dresden: Viel Krawall, wenig Fußball. Ein gute Meinung habe ich von den Fans des FC St. Pauli: Viel Krawall – im positiven Sinne, viel Fußball, viel Spaß.</p>	<p>Leider besteht kein persönlicher Kontakt zu deutschen Gruppen, sodass ich nur nach den Aktionen gehen kann. Mir gefallen sehr die Aktionen von Köln, Frankfurt, Bremen, Dortmund und Schalke. Aktionen sagen zwar nicht alles über eine Gruppe aus, doch die Aufwändigkeit bestimmter Aktionen deutet auf geschlossene Gruppen.</p>	<p>Es bestehen wenig persönliche Kontakte zu Gruppen nach Deutschland, sodass die Einschätzungen subjektiv sind. Die Gruppe Harlekins Berlin ist gut organisiert und kann sich auch international mit anderen großen Gruppen messen. Generell gehören die deutschen Gruppen zu den Top Ultras in Europa. Die Hooligans in Deutschland sind nicht mehr so aktiv.</p>
<p>Die Stadien in Deutschland sind wunderschön, sie haben einen guten Komfort und eine interessante Bauweise. Negativ ist lediglich die übertriebene Überwachung. Für uns wäre es ein Traum, solche Stadien zu haben. Viele Stadien in Serbien ähneln lediglich einem Sportplatz mit Tribüne.</p>	<p>Endlich sind die Leichtathletikstadien verschwunden, endlich gibt es in Deutschland Fußballstadien. Dennoch sehe ich die englischen Stadien als die besseren an, weil man noch näher dran ist und man mehr Flair und Geschichte spürt, aber die Stadien hatten ja auch 100 Jahre Zeit, sich das anzueignen.</p>	<p>Ich habe die Stadien in Bremen, Schalke und Hamburg gesehen. Allein diese Stadien sind faszinierend und die Atmosphäre, die in ihnen entsteht, gefällt mir sehr gut. Die anderen Stadien kenne ich nur von Fotos, doch auch diese gefallen mir. Die Stadien in Deutschland gehören sicherlich zu den besten überhaupt.</p>	<p>Die Stadien in Deutschland sind die besten in Europa. Im Bezug auf die WM 2006 wurden viele neue Stadien gebaut. Die Qualität der Stadien ist einfach unglaublich. Fast jedes Stadion ist komplett überdacht. In Polen ist kein Stadion komplett überdacht und Komfort gibt es auch keinen.</p>
<p>Die Szene in Deutschland ist jung und hat noch sehr viel Potenzial. Die Ultra-Gruppen sind stark im Aufwärtstrend und befinden sich auf einem guten Weg. Eventuell sollte weniger kopiert werden. Im Vergleich steht Deutschland ganz klar hinter Ländern wie Italien, Frankreich, Griechenland und Polen, doch man befindet sich im oberen Drittel.</p>	<p>Ich sehe Deutschland innerhalb Europas so auf Platz 5 oder 6. Spanien, England, Frankreich und Italien schätze ich höher ein. Aber die deutschen Anhänger werden immer besser und holen stark auf.</p>	<p>Die deutschen Fanszenen haben noch viel Potenzial in sich. Man hat noch lange nicht den Höhepunkt erreicht. Deutschland gehört zu den Top-Szenen in Europa, doch an Frankreich und Italien reichen sie zurzeit noch nicht heran.</p>	<p>Deutsche Szenen sind im internationalen Vergleich weit oben. Im Hinblick auf Masse, Stimmung und Choreos sind sie gut. Leider werden die Gruppen zu sehr von der Polizei unterdrückt. Bei einem Vergleich mit Europas großen Gruppen stehen die deutschen Gruppen nicht weit hinten an.</p>